

Krankenkasse muss digital geführt werden

TURBENTHAL Im Mai 2015 wurde der günstigen Krankenkasse Turbenthal, der kleinsten der Schweiz, die Bewilligung entzogen. Der Entzug war rechtsens, hat das Bundesverwaltungsgericht nun entschieden. Nun könnte der Fall ans Bundesgericht gelangen.

Weil die Krankenkasse Turbenthal im Zürcher Oberland mit ihren 400 Versicherten nicht gemäss den gesetzlichen Vorgaben geführt wird, hat ihr das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) im Mai 2015 die Bewilligung zu Recht entzogen. Dies hat das Bundesverwaltungsgericht entschieden.

Gemäss dem gestern publizierten Entscheid hat die kleine Krankenkasse zahlreiche gesetzliche Bestimmungen trotz mehrerer Mahnungen und grosszügiger Fristen nicht befolgt. Da es sich um zwingende gesetzliche Regelungen handle, könnten diese nicht durch eine Vereinbarung zwischen den Behörden und der Krankenkasse abgeändert werden, schreibt das Bundesverwaltungsgericht. Der Entzug der Bewilligung und die Aberkennung als Krankenkasse seien deshalb rechtsens.

Keine elektronischen Daten

Geschäftsführer Daniel Rüegg hat den Entscheid am Mittwoch erhalten und sagt: «Ich finde es schade, für mich geht das in Richtung Verstaatlichung.» Die günstige Krankenkasse Turbenthal, die für jeden der 400 Versicherten die gleiche Franchise von 300 Franken anbietet, arbeitet noch heute mit Karteikasten und Schreibmaschine. Die Daten der

«Ich finde den Entscheid schade, für mich geht das in Richtung Verstaatlichung.»

Daniel Rüegg,
Geschäftsführer
Krankenkasse Turbenthal

Versicherten sind nicht digitalisiert. Die Einführung von EDV-Mitteln bezeichnete die Krankenkasse wiederholt als untragbaren finanziellen Aufwand. Rüegg arbeitet bis heute mit Schreibmaschine und Karteikarten. Eine Mailadresse besitzt er weder privat noch geschäftlich. So haben die Versicherten der Krankenkasse bis heute keine elektronische Versicherungskarte erhalten. Auch kann die als Verein organisierte Krankenkasse nicht die Daten liefern, die für verschiedene Berechnungen, wie etwa jene der Prämienverbilligung, notwendig sind.

Wie weiter aus dem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts hervorgeht, fehlt der Versicherung



Geschäftsführer Daniel Rüegg von der Turbenthaler Krankenkasse arbeitet bis heute mit Stift und Papier statt Computerbildschirm und Maus.

Enzo Lopardo

ein internes Kontrollsystem. Auch ist die Revisionsstelle trotz wiederholter Mahnung nicht im Handelsregister eingetragen worden.

Der Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts ist noch nicht rechtskräftig. Rüegg kann Rekurs einlegen und den Fall ans Bun-

desgericht weiterziehen, die Rekursfrist beträgt 30 Tage.

«Es ändert sich nichts»

Ob das Rüegg tun wird, ist derzeit noch offen. «Zuerst muss ich mir das mehrseitige Urteil in aller Ruhe anschauen. Bis jetzt habe ich dazu noch nicht die Zeit ge-

habt», sagt Rüegg. Hoffnung gebe ihm, dass das Bundesgericht die Fälle jeweils umfassender betrachte, während das Bundesverwaltungsgericht «eher für die Verwaltung entscheide», schätzt Rüegg die Lage ein.

Seine Krankenkasse werde er wie bis anhin weiterführen, für

seine Kundinnen und Kunden ändere sich nichts, sagt Rüegg. Am Samstag habe die Krankenkasse wie gewohnt offen. Im Falle einer Schliessung der Krankenkasse müssten die Versicherten die Kasse wechseln und für die Mehrheit würden die Prämien ansteigen. sda / Jonas Gabrieli

Neue Orang-Utan-Art in Sumatra entdeckt

BERG AM IRCHEL Forscher haben in Sumatra eine siebte Menschenaffenart entdeckt. Die Stiftung Paneco mit Sitz in Berg am Irchel ist mit ihrem Orang-Utan-Schutzprogramm an der Forschung beteiligt.

Bisher ging man davon aus, dass weltweit sechs Arten von Menschenaffen existieren. Nun haben Forscher der Universität Zürich in Zusammenarbeit mit der Stiftung Paneco, die ein Schutzprogramm für Orang-Utans leitet, eine neue Art in Sumatra entdeckt. «Die Entdeckung ist schon äusserst ungewöhnlich», sagt Michael Krützen, Anthropologe an der Universität Zürich und Hauptverantwortlicher der Studie. Nebst je zwei Arten Gorillas und Schimpansen waren bisher zwei Arten von Orang-Utans bekannt: der Sumatra- und der Borneo-Orang-Utan. Nun gibt es eine dritte mit dem Namen Tapanuli.

Wie die Stiftung Paneco mit Sitz in Berg am Irchel gestern mitteilte, ist der Tapanuli-Orang-

Utan mit nur rund 800 Tieren nun die am stärksten gefährdete Art der Grossen Menschenaffen. Sie lebt im Batang-Toru-Ökosystem in der Provinz Nord-Sumatra. Der Lebensraum der Population ist ein Hochlandregenwald, der nur noch etwa 1100 Quadratkilometer gross ist.

«Sind uns sehr sicher»

Die Studie ist von einem weltweit führenden wissenschaftlichen Journal namens «Current Biology» anerkannt worden. «Wir sind

uns sehr sicher, dass unsere Entdeckung mit den Beweisen, die wir haben, standhalten wird», sagt Krützen, der mit seiner Familie in Kollbrunn im Tösstal wohnt. Sein Team hat genetisches Material von 35 Orang-Utans untersucht und festgestellt, dass es sich komplett von den anderen zwei Arten unterscheidet. Allerdings konnte bisher nur ein Skelett eines Tapanuli-Orang-Utans untersucht werden. «Früher hätte man einfach ein weiteres Exemplar getötet,

aber das geht heute natürlich nicht mehr», sagt Krützen. Es könne deshalb gut und gerne 15 Jahre dauern, bis sich die Gelegenheit biete, ein zweites Skelett zu untersuchen.

Lebensraum ist stark bedroht

Laut Paneco ist der Lebensraum der Tapanuli-Orang-Utans mit zahlreichen Bedrohungen konfrontiert. Immer mehr Menschen liessen sich im Schutzwald nieder. Wilderei sei stark verbreitet und damit ein grosses Pro-

blem für den Tapanuli-Orang-Utan und weitere geschützte Arten, wie den Sumatra-Tiger und den Pangolin. Grosse Bauten und Projekte bedrohten das Ökosystem: eine Goldmine im Südwesten des Gebiets und ein geplantes Wasserkraftwerk am südlichen Rand in einem Stück Regenwald mit der höchsten Dichte an Tapanuli-Orang-Utans. Zudem habe sich ein Holzschlagunternehmen bereits in den 1990er-Jahren im Gebiet niedergelassen. Die Firma sei heute inaktiv, doch befähige

die für die Infrastruktur des Werks gebaute Strasse die Menschen, in den Batang-Toru-Regenwald vorzudringen.

Die Stiftung will auch die neue Art mit ihrem Programm schützen. Zusammen mit lokalen Partnern informiert sie die Bevölkerung in Sumatra und betreibt Lobbying gegen die Landumnutzung. In einer von Paneco betriebenen Forschungsstation untersucht ein internationales Team das Verhalten des Tapanuli-Orang-Utans. Nicole Döbeli



«Die Entdeckung ist äusserst ungewöhnlich.»

Michael Krützen,
Anthropologe an der
Universität Zürich

Nur gerade 800 Tiere gibt es von den neu entdeckten Tapanuli-Orang-Utans auf Sumatra. Forscher studieren nun das Verhalten der Menschenaffen.

Andrew Walmsley